

Johannes Wielands dreiteiliger Tanztheaterabend „the rite of spring“ zur Orchestermusik im Opernhaus



Kein Schutz, nirgendwo

Und immer ist er da, der schwarzhäutige Tänzer im dunklen Anzug. Am Rande stehend oder mitten im Ensemble, aber immer beobachtend. Der Außenseiter in der Gruppe, der fremde Blick. Selbst im Rausch der nackten Tänzer von „Sacre du Printemps“ verliert er sich nicht. Zum Schluss ist es sein Blick, der ins Publikum fällt. Shafiki Ssegayai ist in dem Tanztheater „The rite of spring“ der Andere. Einer, der uns von dieser Welt erzählt, in der wir leben, von Ausgrenzung und Identität, von Apartheid und Menschlichkeit.

Johannes Wieland gelingt in seinem Abend im Kasseler Opernhaus, ein großangelegtes tänzerisches Triptychon mit einer erzählerischen Klammer zu choreografieren. Die drei Kompositionen von Bach, Ligeti und Strawinsky, vom Staatstheaterorchester unter der Leitung von Alexander Hannemann gespielt, werden quasi durch die Variationen des Raumes (Bühne: Momme Röhrbein), die Erzählerstimme von Thomas Bockelmann und die Kostüme von Angelika Rieck zusammengehalten. Sicher, der Tanztheaterdirektor erzählt keine Geschichte, aber er lässt assoziative Schlaglichter auf das Menschsein von heute fallen. Zu Bachs Chaconne d-Moll, 32 Solo-Geigen-Variationen über ein Bass-Motiv, drängen die Tänzer in dem engen Betonschacht auf der Bühne, Haltegriffe an den Wänden gaukeln den Ausweg nach oben vor. Zu der klagenden Solo-Geige von Razvan Hamza suchen Männer und Frauen in schwarzen Anzügen ihrer Einsamkeit zu entfliehen. Doch die Nähe zu anderen ist immer auch ein Kampf. Kein Schutz, nirgendwo. Tänzer, die sich zusammenknäueln, sich heben und an die Wand werfen, Tänzer, die sich wie autistische Kinder bewegen. Und auf der Erde sitzt Thomas Bockelmann, spricht den reflexiven Text von Johannes Wieland wie von ungefähr: „Wir verlieren uns, wir finden uns wieder, wir verstecken uns.“ Zum Schluss tanzt Cree Barnett Williams ein Solo, zart und sehnig zugleich, der Körper sich so leicht biegt wie Gras im Wind.

Stets leitet minutenlange Stille die Stücke ein. Györgi Ligetis „Ramifications“ (Verästelungen) mit zwölf Solostreichern entwirft transparenten Klang, bei denen zwei Orchestergruppen unter-

schiedlich gestimmt sind. Wie aus der Ferne scheint die Musik zu kommen – eine Sphärenmusik, die sich steigernd verdichtet. In dem nun geweiteten Raum tragen die Tänzer weiße Kleidung, ihre Bewegungen scheinen wie in Trance, aber stets minimalistisch. Einer von ihnen, Victor Rottier, taucht ins Licht der Verzückerung, mit nacktem Oberkörper dreht er sich zeitlupenhaft um sich selbst. Lassen wir jemand in unser Leben hinein? Shafiki Ssegayai performt ein Solo, das immer auch bei sich bleibt, fremde Bewegungen, ganz nah an der Erde. „Wir merken, dass der Melaninanteil in unserer Haut eine politische Bedeutung hat“, sagt Thomas Bockelmann in den Raum hinein.

Zur Uraufführung von „Sacre du Printemps“ 1913 gab es eine Theater-Revolution. „Das ist ein Hammerwerk“ hat Dirigent Hanne-mann gesagt. Und Wieland ist dazu ein radikaler Choreograf, er greift den Impetus dieses Werkes auf, seinen archaischen Tenor im „Frühlingsopfer“, und schickt seine Tänzer nackt (bis auf zwei Ausnahmen) auf die Bühne. Sie drängen sich vor der Wand, ausgestellte Nacktheit im Scheinwerferlicht, Körper, die sich zusammenrotten, Ruhe vor dem Sturm? Strawinskys sich steigernde Musik, zerrissen und leuchtend, treibt das Ensemble (es sind 16 an diesem Abend) über die Bühne, ein Fluss enthemmter Körper, ein unaufhörlicher Tanz der Gefühle. Ist es Entgrenzung, Befreiung, Neuanfang? Die Bedeutung entsteht im Auge des Betrachters. Das vermag Tanztheater. Stürmischer Beifall, Standing Ovationen.

Juliane Sattler-Iffert

Es tanzen: Cree Barnett Williams, Pin-Chie Chen, Zoe Gyssler, Gotataute Kalmataficiute, Annamari Keskinen, Alessia Ruffolo, Katerina Toumpa, Valentine Yannopoulos, Luca Ghedini, Niv Melamed, Safet Mistele. Victor Rottier, Shafiki Ssegayai, Will Thompson, Juan Jose Tirado Pulido und Sebastian Zuber.

■ Weitere Aufführungen am 6., 9., 16. und 24. Juni jeweils um 19:30 Uhr.